

**DIE SAGA VON DEN
VOLSUNGEN
UND NIBELUNGEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649771011

Die Saga von den Volsungen und Nibelungen by Dr. Anton Edzardi

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. ANTON EDZARDI

**DIE SAGA VON DEN
VOLSUNGEN
UND NIBELUNGEN**

Vorwort.

Die sogenannte Volsungasaga ist eigentlich gar keine eigene Saga, sondern nur der erste Teil der Ragnarsaga, welche in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (wahrscheinlich in Norwegen) verfaßt ward, um die Sagen von Ragnar Lodbrok, dem halbmythischen Stammvater der norwegischen Könige, mit dem Sagenkreise von den Volsungen und Nibelungen zu verbinden und so den Stammbaum des norwegischen Königshauses auf die Volsunge und damit auf Odin zurückzuführen (vergl. Anmkg. 111). Dem Stoffe nach aber bildet dieser erste Teil durchaus ein Ganzes für sich, insofern er eben die in sich zusammenhängenden Sagen von den Volsungen und Nibelungen zum Gegenstande hat. Und zwar folgt der Verfasser hauptsächlich jener um 1240 entstandenen Sammlung alter volkstümlicher [Götter, und] Heldenlieder, die wir die Lieder-Edda zu nennen pflegen, jedoch nach einer bessern und vollständigeren Handschrift dieser Sammlung, als die ist, welche wir noch besitzen. Wo die benutzten Lieder noch

erhalten sind, sehen wir, daß der Verfasser dieselben bald freier (in der Erzählung), bald treuer (in den Gesprächen) benutzte, manches aber mißverstand und manches hinzusetzte, um die abweichenden und oft widersprechenden Angaben der verschiedenen Lieder in Einklang zu bringen. Doch gelang ihm das oft schlecht, woher die vielen Widersprüche und Wiederholungen in seiner Darstellung stammen. Namentlich hat auch das Zusammenwerfen *Trynhilds* mit *Sigrdrifa* (s. Anmkg. 82 und 88) eine nicht geringe Verwirrung veranlaßt.

Am wichtigsten ist die Saga natürlich da, wo die benutzten Lieder nicht mehr erhalten sind. Das gilt einerseits von den Kapiteln 23–29, die einer bedeutenden Lücke in unserer Handschrift der Lieder-Edda entsprechen; andererseits von den ersten acht Kapiteln nebst Kapitel 11 und 12, wo der Verf. eine profaische, aber mit Bruchstücken alter Lieder untermischte Darstellung benutzt haben muß. Außerdem hat derselbe auch die *Thidreks saga* (Saga von Dietrich von Bern) benutzt, welche, um 1260 in Norwegen nach Berichten niederdeutscher Männer niedergeschrieben, uns die sonst fast verschollene niederdeutsche Heldensage aufbewahrt hat. Dieser Saga ist Kapitel 22 nebst einigen kürzeren Stellen in andern Kapiteln wörtlich entlehnt.

Auf diese knappen literaturhistorischen Angaben muß ich mich hier beschränken und verweise den Leser, der sich

über die angedeuteten Fragen genauer unterrichten will, auf die Einleitung zu meinen „Heldensagen“), denen auch der folgende „Abriß“ mit geringen Auslassungen entnommen ist.

Abriß der Geschichte der Ältesten Nibelungen-Sage.

Ursak ist die eigentliche Sigfrids-Sage. Sie beruht auf einem Naturmythos. Weder Baldr noch Srey, mit deren nordischen Mythen die Sigfrids-Sage auffallende Übereinstimmung zeigt, ist in Sigfrid vermenslicht, sondern der Mythos reicht in eine Zeit zurück, da Wodan als Himmels- und Sonnengott noch alle die Mythen auf sich vereinigte, welche später durch Spaltung z. Th. auf Baldr und Srey übertragen wurden: Sigfrid ist eine Hypostase Wodans, d. h. durch Abzweigung einer Seite vom Wesen des Gottes wie so viele andere Götter- und Heldengestalten entstanden. Am meisten entspricht der Sigfrids-Sage der Mythos in dem eddischen Liede Sjölfvinnsmal, der keinen bestimmten Gott nennt, aber dem Sreymythos nahe steht. Jenem Mythos entsprechen unsere deutschen Märchen, die wir „Sigfrids-

*) Mitdeutsche und altnordische Heldensagen, überholt von S. A. v. d. Hagen, Bd. III. Zweite Auflage, völlig umgearbeitet von Dr. Anton Edvardi. Stuttgart 1880.

- 1) Märchen“ nennen“), in vielen Zügen noch auffallend. Aus ihnen in Verbindung mit den anderen Quellen ergibt sich folgende Grundform der mythischen Sigfridsage: Sigfrid wächst im Walde auf, tötet den Drachen mit einem besonderen Schwerte, gewinnt den Hort und erlöst die Jung-
 2) frau. Dann gerät er in die Gewalt dämonischer Wesen“), der Nibelunge, die ihn mit Zauber (durch einen Liebestränk) in ihr Netz locken, die erlöste Jungfrau für sich erwerben und den Hort durch Sigfrids Ermordung wieder an sich bringen. Diese Dämonen (Alben) sind nämlich im letzten Grunde dieselben Nibelunge wie die, aus deren Gewalt Sigfrid die Jungfrau befreit und denen er den Hort abgewinnt.

So die Grundform der mythischen Sage, die sich immer menschlicher, immer mehr zur reinen Heldensage gestaltet. Die Nibelunge werden zu rheinischen Königen, doch an Sagenhaftet noch das dämonische Wesen. Er ist daher nur ein Halbbruder Gunthers. Seine albische Abstammung wird in der Thidreksfaga erzählt und blickt dort auch sonst noch deutlich genug durch. Auch Grimhild-Gudrun muß ursprünglich ein dämonisches Wesen, eine Albin oder See, gewesen sein,

*) Namentlich bei Grimm n° 50. 60. 90. 91. 92. 93, 111, vgl. Hoffmann, Heldensage I, 360 ff.

**) Vermenschlicht erscheinen diese in den Märchen als seine falschen Brüder, in der nordischen Sage als seine Blutbrüder.

die Sigfrid mit Zauber an sich fesselte.)* Der Vergessenheitstrank, der ursprünglich gewiß ein Liebestrank war, ist ein Rest davon. Mit der Zeit ward aus der Albin eine schöne Königstochter, und das dämonische Wesen ging ganz auf die Mutter über. So kommt es, daß in der deutschen Sage die Tochter, in der nordischen aber die Mutter Grimhild heißt. Diese reicht den Vergessenheitstrank.

So ungefähr mochte in ihrer rheinfränkischen Heimat die Sage sich ausgebildet haben, als aus dem burgondischen Nachbarreiche**) im Jahre 437 die Kunde kam, daß die Burgonden unter König Gundicarius (=Gunther) von den Hunnen gänzlich geschlagen worden und ihre Königsfamilie beinahe völlig vernichtet. Dieses Ereignisses bemächtigte sich die Sage. In der Sage war es natürlich Attila selbst, der das Königshaus der Burgonden vernichtet hatte. Und wieder nach etlichen Jahren (453) drang eine gewaltige Kunde durch die deutschen Lande: Attila war in der Hochzeitsnacht neben seiner jungen Gemahlin Ildico (d. i. Hildiko, Deminutiv zu Hilde) in seinem Blute schwimmend tot gefunden worden: trunken, wie er war, war er an einem Blutstrom, der ihm häufig aus der Nase drang, erstickt. Bald aber hieß es sehr erklärlicher Weise, Attila

*) Hier berührt sich die Tannhäuser Sage mit unserm Mythos.

**) Die Burgonden saßen damals um Worms, welche Sitze später die Franken einnahmen.

sei trunken von seiner Gattin ermordet worden, natürlich aus Rache. Aber was hatte sie zu rächen? Diese Frage beantwortete die Sage verschieden. Eine Überlieferung lautete, sie habe ihren Vater gerächt, dem sie entführt sei. In der Heimat unserer Sage aber dachte man an den ungerochenen Untergang der burgundischen Könige durch Attila. Hier traf Attila eine Rache ohne Motiv. Was Wunder, daß man beides verband: Hildiko (Hilde) hatte die Burgondenkönige, ihre Brüder, an Attila gerächt.

Nun bestanden zwei Sagenkreise nebeneinander: der von den nibelungischen Rheinkönigen mit einer Schwester¹⁾ (Grim.) Hilde*), und der von den burgundischen Rheinkönigen, unter denen Gibich, Gunther, Giselher historisch sind, ebenfalls mit einer Schwester Hilde. Beide Sagenkreise wurden nun mit einander verschmolzen, wozu wahr-²⁾ scheinlich die Gleichheit des Namens Gibich**) in beiden Sagenkreisen beitrug. So verwich die historische Burgondenfage mit der mythischen Sigfridsfage oder Nibelungenfage. Das Bindeglied zwischen beiden, freilich nur lose verbundenen Teilen bildete der unheilvolle Hort, der

*) Der zweite und Haupt-Teil des Namens kann statt des ganzen Namens sein, wie Vera statt Aostvera; auch Hild (Hilde) für Brynhild kommt vor.

**) Gibich ist ein mythischer Name, vgl. die Gibichensteine; ein Dverghöfing im Satz heißt so.

wie Sigfrid so auch seine Schwäger ins Verderben zog, indem Attila ihnen um des Hortes willen nachstellte.

Der zweite Teil der Sage, die ursprüngliche Burgondensage, gliedert sich in wesentlichen Punkten. So kam es, daß bei der weiteren Ausbildung im Einzelnen der Stoff jener Sage nachgebildet ward.¹⁾

Bald nach der Verbindung mit der Burgondensage muß die Nibelungenlage aus ihrer rheinfränkischen Heimat nach dem Norden gekommen sein, wahrscheinlich vor dem Ende des 8. Jahrhunderts. Dort hat sie dann manche eigenartige Weiterbildungen erfahren.

Zunächst ward sie mit der Sage von Hjelge dem Hundstötter, der auch Sigmunds Sohn ward, verbunden. Dadurch kam Sigurds Vattertöche, welche der Hjelge nachgebildet ist, in die Sage; vielleicht auch der Stiefvater Alf sowie Hjalprek, die nur die Vattertöche ermöglichen, nachher aber verschwinden. Die ältere Fassung der Sage, der zu Folge Sigurd ohne seine Eltern zu kennen, im Walde aufwächst (wie im deutschen Sigfridsliede) bricht noch zu weilen durch.

Sodann hat sich die Gestalt Brynhilds in eine Sigdrifa und eine Brynhild gespalten (s. Anmkg. 62 und 66)

¹⁾ S. „Neldenagen“ S. 12***